

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Biblia, Das ist Die gantze Heilige Schrifft Verteutsch**

**Luther, Martin**

**Tubing., 1630**

Cap. XXIX.

[urn:nbn:de:bsz:31-109591](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-109591)

denstliche da Gold ist. Den  
 feig sein Vogel erkant hat/  
 vnd sein Gensers auge ge-  
 sehen. Es haben die Hocken  
 kinder mit darauff getretet/  
 vnd ist kein Löwe darauff  
 gegangen. Aud legt man  
 die hand an die fels/vnd  
 gräbet die Berge vñ. Man  
 reisset die Wäde auß den  
 felsen/vñ alles wz kösslich  
 ist/sihet das auge. Man  
 wehret dz Strome des was-  
 sers/vnd bringet das ver-  
 borgt drin ist/ans liedt.  
 Wo will man aber weisheit  
 finden? Wñ wo ist die stätte  
 des verstandes? Niemand  
 weiß wo sie ligt/vnd wird  
 nicht funden im lande der  
 lebendigen. Der abgrund  
 spricht: Sie ist in mir nit.  
 Vnd das Meer spricht: sie  
 ist nicht bey mir. Man kan  
 nicht Gold vmb sie geben/  
 noch silber darwegen/sie zu  
 bezahlen. Es gilt ihr nicht  
 gleich Ophirisch Gold/oder  
 kösslicher Onix vñnd Sa-  
 phir. Gold vñ Demant mag  
 ir nit gleichen/nach vñ sie  
 galden kleinet wechseln.  
 Ranoth vñnd Sabis adt  
 man nicht/die Weisheit  
 ist höher zu wege den per-  
 sen. Topasius auß Moren-  
 land wird ir nit gleich ge-  
 schätzt/vñ das reinest Gold  
 gilt ihr nicht gleich. Woher  
 kompt denn die Weisheit  
 vñ wo ist die stätte des ver-  
 standes? Sie ist verhalt für  
 den augen aller lebendig/  
 auch verborgt den Vögeln  
 vnter dem Himmel. Das ver-  
 dämniß vñ der tod sprecht:  
 Wir haben mit vnsern oh-  
 ren jr gericht gehört. Golt 23

weiß den weg dazu/vñ kein  
 24 netz ire stätte. Denn er sihet  
 die ende der Erden/vñnd  
 schauet alles wz vnter dem  
 25 himel ist. Da er dem Wind  
 sein gewicht madete/vñ se-  
 zete dem Wasser seine ge-  
 26 wisse masse. Da er dem Neg  
 ein ziel madete/vñnd dem  
 bligen vñnd dozier den weg.  
 27 Da sahe er sie/vnd erzehlet  
 sie/bereitet sie/vnd er hand-  
 28 ste. Vnd sprach zum Men-  
 schen: Gibes/die forcht des  
 Herren/das ist die Weis-  
 heit/vñnd meiden das böse/  
 das ist verstand.

Cap. xxxi. Hiob erzehlet den  
 lauff seines vorigen ehrl-  
 chen vñnd glückseligen le-  
 bens.

1 Vnd Hiob hub abermal  
 an seine sprache/vñnd  
 2 sprach. O das ich were wie  
 in den vorigen Monden/  
 3 behütet. Da seine leuchte  
 über meinem Haupt schen/  
 vñnd ich key seinem licht  
 4 im Finsterniß gleng. Wis  
 ich war zur zeit meiner Ju-  
 gend/das Gottes geheimniß  
 5 über meiner Hüften war.  
 Da der Allmächtige noch  
 mit mir war/vñnd meine  
 6 kinder vmb mich her. Da ich  
 meine tritte wuß in but-  
 7 ter/vñnd die fels mir ölbäck  
 gossen. Da ich außgieng zu  
 8 thor in der Stadt/vñnd mir  
 lieg meinen Stul auß der  
 9 gassen bereiten. Da mich die  
 jungen sahen/vñnd sich ver-  
 10 stecten/vñ die alte für mir  
 aufstunden. Da die Ober-  
 11 sten aufhöreten zu reden/  
 vñnd legte ire hand auß ire  
 12 kēt iij. mund.

mund. Da die stampe der 10  
 Fürst sich verbroh/vñ ire  
 zunge an irem gaumt kleb-  
 te. Deñ welds ohre mich hö 11  
 reit/ der preiset mich selig/  
 vñ welches auge mich sahe/  
 der rühmet mich. Denn ich 12  
 erretete den armen der da  
 sühren/vñ den Waisen/der  
 keinen helffer hatte. Der 13  
 segt des verderbt solt-  
 sam über mich/vñ ich ers-  
 fremet das hertz der Witw.  
 Gerechtigkeit war mein 14  
 kleid/das ich anzog wie ei-  
 nen rock/vñnd mein Recht  
 war mein schirmlieber hut.  
 Ich war des Wunden auge/ 15  
 vñ des blahmte huffe. Ich war  
 ein Vatter der Armen/vnd  
 welche sache ich nicht wustte/  
 die erforschet ich. Ich zu- 17  
 drach die bantzane des vn-  
 gerechtens/vñ eif den raub  
 auß seinen zänen. Ich ge- 18  
 dacht/ich will in meine nest  
 erstecken/vnd meiner tage  
 vil mach/wie sand. Meine 19  
 Saat gieng auß am wasser/  
 vñnd der Erbau bleib über  
 meiner erndte. Meine her- 20  
 ligkeit erneuerte sich immer  
 an mir/vnd mein loff beser-  
 ferte sich in meiner hand.  
 Man höret mir zu/vñnd 21  
 schwiegen/vñ wartete auff  
 meinen rath. Nach meinen 22  
 wort redet niemand mehr/  
 vñnd meine rede trost auff  
 sie. Sie wartete auff mich/ 23  
 wie auff den regen/vñ sper-  
 reten iren mund auß / als  
 nach dem abend regen. Wenn 24  
 ich mit iren lachete/wurden  
 sie nit zu hñne dar auß/vñ  
 das lichte meines Ange-  
 sichts machte mich nitde ge- 25  
 ringer. Wenn ich zu ihrem 5

Gesäht wolt kommen? So  
 mußt ich oben an sitzen/vnd  
 wonet wie ein König vnter  
 Kriegsmächten/das ich trö-  
 stet/die leide tragen.

Cap. xxx. Hio erzehlet das  
 elend seines jezigen Zukun-  
 des.

1 **N**ur aber laden mein die  
 jünger sind deñ ich/wel-  
 cher Vatter ich verachtet  
 heit zu stellen vnter meine  
 2 Schahunde. Welcher ver-  
 mögen ich für nichts hielt/  
 die nit zum Alter kommen  
 konden. Die für hunger  
 3 und lummer einfam hohet  
 in die einöde/ neußid ver-  
 dorhen und elend worden.  
 4 Die da Nesseln außraufften  
 vmb die pflanz / vnd Wada-  
 holdern wurzel war ihre  
 5 speise. Vnd wenn sie die her-  
 auß rissen / jaucheten sie  
 6 drüber wie ein Dieb. Na-  
 den grausamen Thaten wone-  
 neten sie / in den löchern  
 der Erden und steinigen.  
 7 Zwischen den pflanden rief-  
 ten sie / vnd vnter den Di-  
 steln samblet sie. Die Kin-  
 8 der loser vñ verachtet leu-  
 te / die die geringsten im  
 9 Lande waren. Na bin ich  
 10 muß ir nachlein sein. Sie  
 haben ein grefuel an mich  
 vñnd machen sich ferne von  
 mir / vñnd schonen nit für  
 meine angesicht zu streuen.  
 11 Sie haben meine Saaten  
 außgespannet/vnd mich zu  
 nit gemacht / vñnd das mei-  
 12 ne abgezümet. Zur rechten  
 da ich grünet/ haben sie sich  
 wider mich gefest / vñnd ha-  
 ben meinen Fuß außge-